UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

"... qui inter alia legavit Societati 400 librorum Bibliothecam"

Rijkers, Fabian

Paderborn, 2003

III.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29305

Visual Library

giöse Literatur des Mittelalters[38]. Ebenso ist das Johannes XXII. gewidmete Werk «De planctu ecclesiae libri duo» als das herausragende des Alvarus Pelagius (+1349) zu bezeichnen. In diesem Werk geht es um die Verteidigung der Idee der päpstlichen Weltherrschaft[39]. Schließlich sei als letztes Beispiel das « Horologium aeternae sapientiae » des Heinrich Seuse (+1366) genannt, das dem Büchlein der Ewigen Weisheit sehr nahe steht. Seuse kann als der Dichter unter den deutschen Mystikern bezeichnet werden, wobei gerade vom « Horologium » recht bald Übersetzungen in viele Sprachen entstanden. Für die Romantiker sollte Heinrich Seuse der Inbegriff des katholischen Mittelalters werden[40]. Andererseits finden sich aber auch viele heutzutage kaum mehr bekannte Autoren in der Schenkung Schultes, wie z.B. Georg Haenlin oder Jakob Han (Straßburger Theologe um die Mitte des 15. Jahrhunderts).

Nach Durchsicht der Autoren und der Werke kann man feststellen, daß Sebastian Schulte ein besonderes Interesse an Kontroverstheologie besaß. Darüberhinaus scheint er aber auch ein Kulturinteressierter gewesen zu sein, ein „Humanist", der das Schöngeistige wie die Dichtung schätzte und sich zudem für seine Aufgabe als Priester vorbereitete.

III.

Die Betrachtung der in der Bibliothek Sebastian Schultes befindlichen Autoren hat den Paderborner in ein sehr katholisches Milieu situiert bzw. seine religiöse Ausrichtung deutlich gezeigt. Um diesen Eindruck abzusichern, sollen nun die Druckorte und Drucker der Werke untersucht werden. Die Drucke stammen im besonderen aus drei Städten, wobei Köln mit 41 Drucken hervorsticht. Dies könnte durchaus mit dem Studium Schultes in der Stadt am Rhein zusammenhängen. Daß es sich dabei um so viele Drucke handelt, könnte darüberhinaus gar ein Indiz dafür sein, daß er dort sein gesamtes Studium absolviert hat[41]. Nach Köln folgen Mainz mit 15 Drucken und dann Ingolstadt mit 14 Drucken. Weitere wichtige Druckorte sind Paris (11), Basel (9), Löwen (9), Antwerpen (8), Hagenau (7) und Straßburg (6). Nur wenige Drucke stammen aus Brescia, Deventer, Dillingen, Frankfurt, Freiburg (Schweiz), Heidelberg, Herzogenbusch, Leipzig, Luzern, Lyon, Luxemburg, München, Nürnberg, Regensburg, Rom, Speyer, Ulm und Venedig.

---

[38] Vgl. BBKL 6, S. 1162-1164; LThK 7, 3. Aufl., S. 1008-1009.

[39] Vgl. BBKL 1, S. 135; LMA 1, S. 497-498; LThK 1, 3. Aufl., S. 477-478.

[40] Vgl. BBKL, S. 1481-1485; LThK 4, 3. Aufl., S. 1397-1398; LMA 7, S. 1801-1803; sehr neue Publikationen zu Heinrich Seuse stellen z.B. dar Heinrich Seuse, Diener der ewigen Weisheit, hg. v. Jakobus Kaffanke, 1. Aufl., Freibrug i. Br. 1998 (Tagungsberichte der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg; Arnold Angenendt, Die Liturgie bei Heinrich Seuse, Sonderdruck (aus: Vita religiosa im Mittelalter, S. 877-897), Berlin 1999; Theresia Heimerl, Frauenmystik - Männermystik?, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Darstellung von Gottes- und Menschenbild bei Meister Eckhart, Heinrich Seuse, Marguerite Porete und Mechthild von Magdeburg, Münster 2002 (Mystik und Mediävistik 1).

[41] Vgl. Anm. 96.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Es scheint sinnvoll, sich die drei Städte, aus denen die meisten Drucke stammen, einmal genauer anzuschauen. Wie schon gesagt, stammen 41 Drucke aus Köln. Dabei sind die Drucker vor allem die aus der Familie Quentel, so Heinrich Quentel, Peter Quentel und ihre Erben (13). Weitere Drucke stammen aus den Offizinen des Ludwig Alectorius (3), Jaspar von Gennep (2), Johannes Prael (2), Hermann Bungart (2), Arnold Birckmann (2), Maternus Cholinus (3), und jeweils ein Druck aus den Offizinen des Cornelius von Zierikzee, Lambertus Sylvius, Bartholomaeus von Unckel[42], Gottfried von Kempen, Melchior von Neuss, Johann Koelhoff d.Ä., Gerwin Calenius und Johannes Quentel (Erben), Johannes Guldenschaff und Hero Fuchs (Alopecius). Einige Drucke konnten keiner Offizin zugeordnet werden.

Daß so viele Werke aus der Offizin der Familie Quentel stammen, kann nicht verwundern, denn diese war eine der bedeutendsten Drucker- und Verlegerfamilien, nicht nur Kölns – und Köln wies schon im Verlauf des 16. Jahrhunderts mehr als 100 Drucker auf[43] -, sondern ganz Deutschlands. Stammvater war Heinrich Quentel. Sein Sohn, Peter Quentel, übernahm das Geschäft und ließ auch bei anderen Druckern drucken, so bei Franz Behem in Mainz. Man kann davon ausgehen, daß bei Quentel meist katholische Literatur verlegt und gedruckt wurde. Schmitz spricht gerade Peter Quentel eine "führende Rolle als Drucker und Verleger antireformatorischer Literatur in Köln zu"[44]. Darüberhinaus achteten auch das Domkapitel, der Rat der Stadt und die Universität darauf, daß nur katholische Schriften erschienen, wobei zu erwähnen ist, daß nicht wenige Drucker selber Ratsmitglieder waren. Es herrschte Zensur und es bestanden Druckverbote. Zuwiderhandlungen wurden mit Gefängnis und Einzug der Druckpresse geahndet[45]. Betrachtet man die Drucke Quentels in der Schenkung, so findet man sieben katholische Kontroverstheologen[46] und eine Schrift Erzbischofs Hermann V. in einer Bearbeitung Groppers. Die anderen Schriften stammen aus der Zeit vor der Reformation. So druckte das Haus Quentel 1509 ein Werk des Humanisten Hermann von dem Busche. Allerdings erschien auch 1531 die Schrift *Onus ecclesiae* des Berthold Pürstingers, von der bereits die Rede war. Natürlich wurden in Köln protestantische Schriften gedruckt, so z.B. von Johann von Kempen (+1546 ?), der auch für Quentel arbeitete. Dieser

---

[42] Zum Frühdrucker Bartholomäus von Unckel ist eine neuere Monographie verfügbar; vgl. Maria Rissel, Späte Ehren für den Frühdrucker Bartholomäus von Unckel, Heimersheim 1999.

[43] Vgl. Heinrich Schrörs, Der Kölner Buchdrucker Maternus Cholinus, in: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 85 (1908), S. 147; Severin Corsten, Die Blütezeit des Kölner Buchdrucks (15.-17. Jahrhundert), in: Rheinische Vierteljahrsblätter 40 (1976), S. 143; Wolfgang Schmitz, Der Kölner Buchdruck in den Höhepunkten seiner Entwicklung, in: Philobiblon 44 (2000), S. 43.

[44] Wolfgang Schmitz, Buchdruck und Reformation [wie Anm. 35], S. 122; zu Heinrich und Peter Quentel vgl. Auch Josef Benzing, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahthunderts im deutschen Sprachgebiet, Wiebaden 1963 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 12), S. 220 u. S. 223; zu Peter Quentel vgl. auch Walter Haentjes, Der Kölner Buchdruck [wie Anm. 10], S. 35-36.

[45] Vgl. Schmitz, Buchdruck und Reformation [wie Anm 35], bes. S. 141-144; Corsten, Blütezeit [wie Anm. 43], S. 144; zu den Bücherverboten und Zensurbestimmungen, sowie den Übertretungen der Vorschriften und dem Strafvollzug vgl. Haentjes, Der Kölner Buchdruck [wie Anm. 10], S. 19-31.

[46] Zur Zusammenarbeit zwischen Quentel und Cochläus vgl. Schmitz, Buchdruck und Reformation [wie Anm. 35], S. 127-128.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ezech. 9
Percutite, & à sanctuario meo incipite. J. ca. 38

ANNO M. D. XXXI.

Berthold Pürstingers „Onus ecclesiae“, gedruckt in Köln 1531

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

druckte zwei Reformationsschriften für Anton Tyrolt[47]. Und selbst Quentel, der Drucker antireformatorischer Literatur, brachte lutherische Schriften heraus[48].

Der Drucker Jaspar von Gennep (+1564) erhielt im Jahre 1544 auf Ansuchen der Universität ein kaiserliches Privileg und verpflichtete sich mit dessen Annahme, nur noch katholisches Schrifttum zu drucken. Seine Schaffensphase fiel in die Zeit der Auseinandersetzung zwischen dem Kölner Domkapitel und dem Luther zuneigenden Erzbischof Hermann, wobei er auf Seiten der katholischen Opposition zu einer Art „offiziellen" Drucker des Domkapitels avancierte und unter den zahlreichen katholischen Vorkämpfern des 16. Jahrhunderts eine besondere Stellung einnahm[49]. So sind von ihm in der Schulteschenkung als Drucke auch die Autoren Johann van der Slooten und Eberhard Billick[50] erhalten. Als katholischen Drucker kann man auch Maternus Cholinus (+1588) bezeichnen, der in regem Geschäftsverkehr mit Plantin in Antwerpen und dem Orden der Jesuiten stand[51]. Sein Verhältnis zu den Jesuiten wird in der Literatur sogar als fast intim bezeichnet. Sein besonderes kaiserliches Druckprivileg verdankte er dem Jesuiten Petrus Canisius[52]. Auch Jaspar Gennep druckte zunächst für Cholinus, als dieser sich nur als Verleger betätigte[53]. Die regen Beziehungen zu Plantin[54] in Antwerpen sahen so aus, daß dieser seine Meßgüter meistens an Cholinus in Köln spedierte, wobei dieser sie über den Wasserweg nach Frankfurt weiterschickte. Die beiden verband nach Schrörs nicht nur das Geschäft, sondern auch "ihre strengkatholische Richtung und [der] Eifer, mit dem sie ihre Presse in den Dienst der kirchlichen Restauration stellten"[55]. Die Werke in der Schultenschenkung sprechen dafür, sind die von Cholinus gedruckten Werke

---

[47] Vgl. Benzing, Die Buchdrucker [wie Anm. 44], S. 224.

[48] Vgl. Schmitz, Buchdruck und Reformation [wie Anm. 35], bes. S. 132-134.

[49] Vgl. N. Paulus, Caspar von Gennep, Ein Kölner Drucker und Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, in: Der Katholik 75,1 (1895), S. 408; Benzing, Die Buchdrucker [wie Anm. 44], S. 225-226; Haentjes, Der Kölner Buchdruck [wie Anm. 10], S. 38-40; Schmitz, Buchdruck und Reformation [wie Anm. 35], S. 150; Günter Gattermann, Der Kölner Buchdrucker Jaspar von Gennep, Bibliographie seiner Drucke als Beitrag zur bibliographischen Beschreibung von Druckerwerken des 16. Jahrhunderts. Ass.-Arb. Köln: Bibliothekar-Lehrinstitut 1957; Anita Benger, Drucke des Kölner Buchdruckers Jaspar von Gennep in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, Düsseldorf 1994 (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 21); Schmitz, Der Kölner Buchdruck [wie Anm. 43], S. 47-48; zur Auseinandersetzung zwischen Domkapitel und dem Erzbischof Hermann in Köln vgl z.B. Heinz Finger, Reformation und Katholische Reform im Rheinland, Begleitheft zur Ausstellung der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf zum 500. Geburtstag Konrad Heeresbachs und zum 450 Todestag Martin Luthers, Düsseldorf 1996 (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 26), S. 77-89.

[50] Zu Eberhard Billick und seinem in der Schulte-Schenkung vorhandenen Werk *Iudicii universitatis et cleri Coloniensis adversus calumnias Philippi Melanthonis, Martini Buceri, Oldendorpii, et eorum asseclarum, defensio: cum diligenti explicatione materiarum controversarum* vgl. Benger, Jaspar von Gennep [wie Anm. 49], S. 38; vgl. auch Klaiber, S. 121-122.

[51] Benzing, Buchdrucker [wie Anm. 44], S. 228; Corsten, Blütezeit [wie Anm. 43], S. 148.

[52] Schrörs, Maternus Cholinus [wie Anm. 43], S. 157; Haentjes, Der Kölner Buchdruck [wie Anm. 10], S. 41.

[53] Schrörs, Maternus Cholinus [wie Anm. 43], S. 152.

[54] Von Plantin finden sich zwei Drucke in der Schenkung Schultes.

[55] Schrörs, Maternus Cholinus [wie Anm. 43], S. 154; vgl. dazu auch Haentjes, Der Kölner Buchdruck [wie Anm. 10], S. 40-41.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

von den Autoren Wilhelm van der Lindt und Johannes van der Slooten, die von Plantin gedruckten von Arnoldus Mermannius und Benedictus Moreius. Als ein weiteres Beispiel sei noch der Kölner Drucker Gerwin Calenius (+1600) angeführt, der auch wie Quentel bei Behem in Mainz oder auch vor Ort von Gottfried von Kempen drucken ließ. Er war mit Sophia Quentel, der Witwe Johann Quentels verheiratet und besaß Filialen in Antwerpen und Paris[56]. Calenius hatte neben Peter Quentel das bedeutendste antireformatorische Programm[57] und verdankte sein besonderes kaiserliches Druckprivileg, wie Maternus Cholinus und Johann Birckmann[58], dem Jesuiten Petrus Canisius. Von Calenius findet sich ein Werk des Jesuiten Francisco de Torres.

Zusammenfassend schrieb Heinrich Schrörs nicht "sine ira et studio" kurz nach der Jahrhundertwende zur Lage der Druckereien des 16. Jahrhunderts in Köln: "Hatten noch in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts sich die kölnischen Druckereien vielfach der Herstellung humanistischer Bücher gewidmet, so änderte sich dies mit dem Fortschreiten der Reformation [...]. Die Theologie ward jetzt die nahezu ausschließliche Beherrscherin der Literatur und darum auch der Pressen. Zwar waren es nicht die monumentalen Werke, wie die grossen Väterausgaben, [...], sondern die der Verteidigung gegen den Protestantismus und der Erneuerung der katholischen Kirche dienenden Schriften. In der Epoche der sogennanten Gegenreformation ist Köln für diese zahlreiche und vielgestaltige Literatur der Hauptverlagsort gewesen, der den deutschen und zum Teil auch den niederländischen Markt beherrschte." Und er fährt fort: "Köln [...] entwickelte sich rasch zum buchhändlerischen Bollwerk für die katholische Restauration und zum Gegenpol gegen Wittenberg; nur vereinzelte Winkeldruckereien, die aber auch bald durch das energische Eingreifen des Rates unterdrückt wurden, befassten sich mit antikatholischen Schriften"[59].

Die 15 Drucke aus Mainz stammen aus den Offizinen des Franz Behem (5), Kaspar Behem (1), Heinrich Brehm (1) und Peter Friedberg (8). Letzterer starb 1500 und druckte im besonderen Werke des Johannes Trithemius. Dementsprechend kann hier nichts zu eventuellen konfessionellen Belangen gesagt werden[60]. Ganz anders ist dies aber bei Franz Behem, der bereits im Zusammenhang mit der Kölner Familie Quentel erwähnt wurde. Behem ist als katholischer Drucker zu bezeichenen, allein schon aufgrund der Tatsache, daß er von seinem Verwandten Johannes Cochläus, dem bereits besprochenen Erzfeind Luthers, finanziert wurde. So nennt Simon Widmann sein Büchlein zum Leben des Druckers Franz Behem auch „Eine Mainzer

---

[56] Vgl. Benzing, Die Buchdrucker [wie Anm. 44], S. 229; Haentjes, Der Kölner Buchdruck [wie Anm. 10], S. 42-43.

[57] Vgl. Schmitz, Kölner Buchdruck [wie Anm. 43], S. 47.

[58] Haentjes, Der Kölner Buchdruck [wie Anm. 10], S. 43 sieht das kaiserliche Druckprivileg für Birckmann durch Vermittlung des Petrus Canisius als Auszeichnung für den katholischen Eifer des Druckers und spricht der Offizin Birckmanns einen streng katholischen Charakter zu.

[59] Schrörs, Maternus Cholinus [wie Anm. 43], S. 149-150.

[60] Zu Peter Friedberger vgl. z. B. Fünfhundert Jahre Mainzer Buchdruck, Festgabe zum 70. Geburtstag von Aloys Ruppel, bearbeitet von Josef Benzing und Helmut Presser, Mainz 1952, S. 23.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Presse der Reformationszeit im Dienste der katholischen Literatur"[61], wobei Widmann nicht nur die religiöse Überzeugung des Druckers allein als Grund für die Eröffnung einer katholischen Offizin in Mainz anführt, sondern auch ein gewisses kaufmännisches Verständnis: „Hier, an der Wiege der Druckkunst eine Presse in den Dienst der katholischen Litteratur zu stellen, der Gedanke konnte recht wohl dem Hirne des spekulierenden Kaufmanns entspringen"[62]. Sein Sohn, Kaspar Behem, half dem Vater, druckte aber auch eigenverantwortlich und wird als Universitätsbuchdrucker bezeichnet[63]. Es verwundert also nicht, wenn der Autor aller fünf Werke aus der Offizin des Franz Behem Johannes Cochlaeus ist (an eines der Werke ist eine Schrift des katholischen Kontroverstheologen Konrad Braun angehängt). Das einzige von Kaspar Behem gedruckte Werk ist ein Schreiben des Papstes Gregor XIII. An diesen Druck angehängt findet sich eine Schrift des Kardinals Karl Borromäus. Auch der Autor des Druckes aus der Offizin des Heinrich Brehm[64] ist ein katholischer Theologe, nämlich Vitus Miletus, der in scharfe Auseinandersetzungen mit den Protestanten verwickelt war. Das Ergebnis zu den Druckern in Mainz ist also vergleichbar mit dem von Köln, oder mit den Worten Widmanns: „Die Centralstätte der lutherischen Literatur blieb Wittenberg; Centralstätte des katholischen Verlags ward Mainz, die damalige Metropole des deutschen Katholicismus"[65].

Die 14 Drucke aus Ingolstadt stammen einerseits aus der Offizin der Familie Weissenhorn (9)[66], andererseits aus der des David Sartorius (5). Alexander Weissenhorn, der zu Beginn auch protestantische Schriften druckte, verlegte sich alsbald ganz auf katholische Literatur und so wurde seine Offizin zu einer „Werkstätte der katholischen Streitliteratur"[67]. Er druckte im besonderen Schriften von Johannes Eck und Johannes Cochläus, seine Nachfolger dann zahlreiche Werke der Jesuiten[68]. Dennoch, bei einer Kontrolle des Weissenhornischen Bücherlagers stieß man auf Werke Melanchthons und Aggripas, die man sofort beschlagnahmte. Nach dem Tode des Vaters, der kurz darauf folgte, führten Alexander und Samuel Weissenhorn das Geschäft ihres Vaters weiter und zwar „in der bisherigen, schon durch den äußeren Rahmen gebotenen Richtung"[69]. Die Weißenhorns erhielten 1565 eine An-

---

[61] Vgl. Simon Widmann, Eine Mainzer Presse der Reformationszeit im Dienste der katholischen Litteratur, Ein Beitrag zur Geschichte des Buchhandels und der Litteratur des sechzehnten Jahrhunderts, Paderborn 1889.

[62] Ebd., S. 4.; zu Franz Behem vgl. auch. Fünfhundert Jahre Mainzer Buchdruck [wie Anm. 60], S. 50-52.

[63] Vgl. Widmann, Eine Mainzer Presse [wie Anm. 61], S. 22-23; Fünfhundert Jahre Mainzer Buchdruck [wie Anm. 60], S. 52-54.

[64] Vgl. Fünfhundert Jahre Mainzer Buchdruck [wie Anm. 60], S. 54.

[65] Vgl. ebd., S. 4.

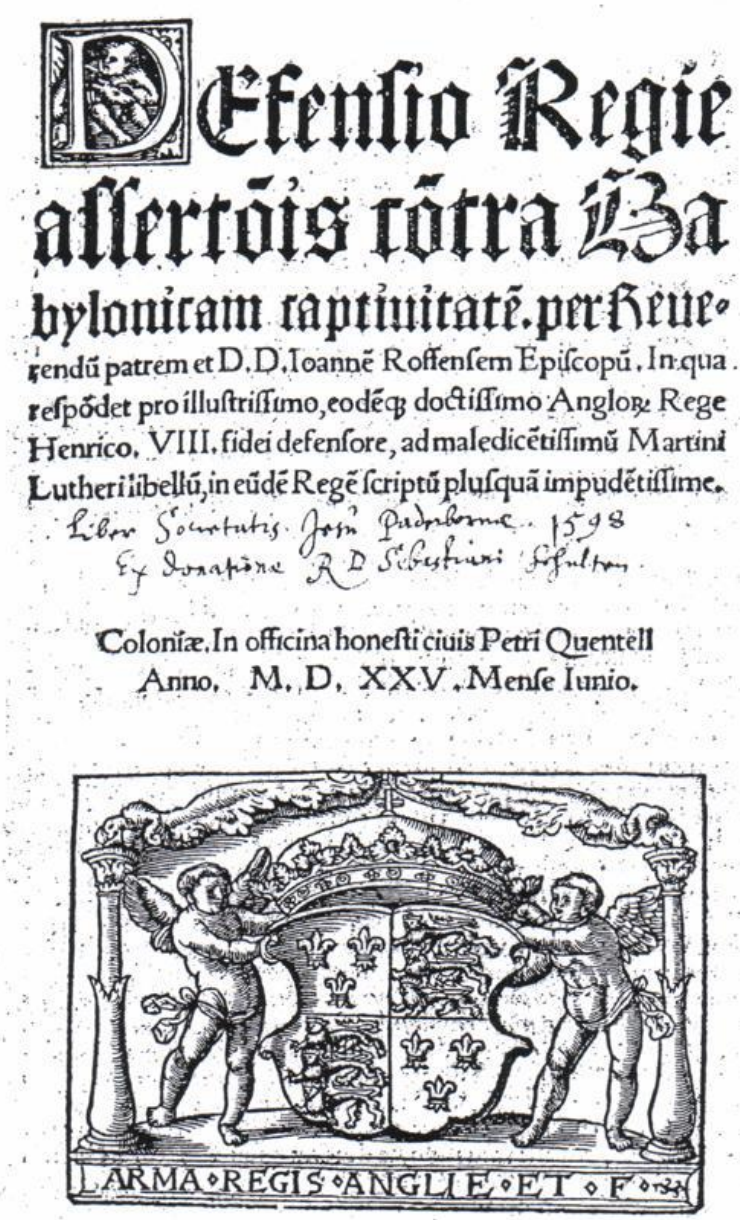
[66] 3 von Alexander Weissenhorn, 2 von Alexander (II) und Samuel Weissenhorn, 3 von Alexander (III) Weissenhorn und 1 von Weissenhorn-Wolfgang Eder.

[67] Alfons Euler, Die Geschichte der Buchdrucker und Verleger Ingolstadts, Ingolstadt 1957, S. 15.

[68] Benzing, Die Buchdrucker [wie Anm. 44], S. 201.

[69] Euler, Buchdrucker Ingolstadts [wie Anm. 67], S. 15; vgl. auch Benzing, Buchdrucker [wie Anm. 44], S. 201-202.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



DEfensio Regie assertõis cõtra Babylonicam captiuitatẽ. per Reuerendũ patrem et D. D. Ioannẽ Roffensem Episcopũ. In qua respõdet pro illustrissimo, eodẽq; doctissimo Anglorũ Rege Henrico. VIII. fidei defensore, ad maledicẽtissimũ Martini Lutheri libellũ, in eũdẽ Regẽ scriptũ plusquã impudẽtissime.

Liber Societatis Jesu Paderborne. 1598
Ex donatione R D Sebastiani Schulten

Coloniæ. In officina honesti ciuis Petri Quentell
Anno. M. D. XXV. Mense Iunio.

ARMA · REGIS · ANGLIE · ET · F

Titelblatt einer Schrift des Bischofs von Rochester
gedruckt in Köln bei Peter Quentell 1525

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

weisung, nach der sie katholische Bücher planmäßig verbreiten und so den Lehren Luthers entgegenwirken sollten. Vom letzten Alexander Weißenhorn gibt es nach 1577 keine Nachrichten mehr, was daran liegen könnte, daß er mit seiner Mutter die Stadt verlassen hatte, vielleicht aufgrund des ständigen Mißtrauens der Zensurbehörde gegenüber der Druckerei Weißenhorn[70]. Der Ingolstädter Druckergeselle Wolfgang Eder übernahm die Druckerei, war aber geschäftlich wenig erfolgreich[71]. Aus der Druckerei der Familie Weißenhorn und ihres Nach-folgers stammen in der Schulteschenkung vorhandene Werke von Cochlaeus (2), Johannes Eck, Martin Eisengrein, Sebastian Flasch, Albert Hunger, Hieronymus Roth von Schreckenstein und Sebastian Sleupner, also nur Werke von Katholiken bzw. Kontroverstheologen[72]. Bei David Sartorius und seiner Druckerei sieht es ähnlich aus. Er druckte einen Katechismus für den Bischof von Konstanz, die Historia Martini Lutheri des Cochlaeus (eines der wichtigsten antilutherischen Werke des 16. Jahrhunderts) und Werke der Jesuiten[73]. Von ihm sind in der Schenkung Schultes Werke von Martin Eisengrein, Caspar Franck (2), Jodocus Lorich und Hilarius Pyrckmair erhalten.

Allgemein kommt Alfons Euler für Ingolstadt und dessen Druckgewerbe zu folgendem Ergebnis: „Der Beginn der Reformation kennzeichnet die Ausbreitung des Druckgewerbes in ganz Europa. Für die Ingolstädter Druckgeschichte bedeutet diese Epoche zugleich den Anfang jener Entwicklung, die Ingolstadt in der Folgezeit zu einem der berühmtesten und bedeutendsten Druck- und Verlagsorte des katholischen Deutschlands werden ließ“[74]. Nach seiner Meinung war diese Entwicklung im „entschieden altgläubigen Ingolstadt“[75] auch das Werk der Jesuiten: „Zu dieser Entwicklung [wobei auch die Zensur gemeint ist] hat viel der Zuzug der Jesuiten beigetragen, die sich erstmals 1549 auf Einladung des Herzogs von Bayern in Ingolstadt niederließen und später ein Kolleg gründeten. Der Einfluß dieses Ordens – der zugleich einen weiteren Aufschwung für das Ingolstädter Druck- und Verlagswesen bedeutete – hielt bis ins 18. Jahrhundert an“[76].

Während die Autoren fast darum zu konkurrieren scheinen, welche Stadt - Mainz, Köln oder Ingolstadt - nun die katholischste im Zuge der Gegenreformation war und in welchem Maße die Drucker zur Rettung der Alten Kirche beigetragen und den Kampf gegen den Protestantismus unterstützt haben, scheint bei ihren Urteilen dennoch ein gewisses Maß an Vorsicht angebracht. Martin Spahn hat schon Ende des 19. Jahrhunderts in einem Aufsatz sehr deutlich am Beispiel des Johannes

---

[70] Vgl. Euler, Buchdrucker Ingolstadts [wie Anm. 67], S. 16; Benzing, Buchdrucker [wie Anm. 44], S. 202.

[71] Vgl. Euler, Buchdrucker Ingolstadts [wie Anm. 67], S. 16-17; Benzing, Buchdrucker [wie Anm. 44], S. 202.

[72] Bei einem Werk ist der Autor nicht bekannt.

[73] Vgl. Euler, Buchdrucker Ingolstadts [wie Anm. 67], S. 17-18; Benzing Buchdrucker [wie Anm. 44], S. 202.

[74] Vgl. Euler, Buchdrucker Ingolstadts [wie Anm. 67], S. 11.

[75] Ebd., S. 14.

[76] Ebd., S. 16.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Cochlaeus gezeigt, wie schwierig es zumindest zu Beginn der Reformation und in den ersten Jahren danach für die katholischen Autoren war, überhaupt einen Drucker zu finden, der sich ihrer Werke annahm: „Luthers Ruf zum Kampfe wider die 'Mönche und Pfaffen' fand den lebhaftesten Beifall bei den Buchdruckern und Verlegern. Während die kühnen Neuerer sofort hunderte von Pressen zur Verbreitung ihrer agitatorischen Schriften zur Verfügung hatten, fanden die katholischen Theologen nahezu niemanden, der den Druck ihrer Entgegnungen übernahm"[77]. Und verstärkend fügt er aus einem Bericht des Cochlaeus hinzu: „Die Werke der Katholiken [...] wurden verachtet. Die Drucker druckten nie aus freien Stücken, sondern nur, wenn Armut sie zu einem Versuche veranlaßte, oder Andere die Kosten auf sich nahmen. Aber auch dann thaten sie es so nachlässig, eilig und mangelhaft, daß sie den Lutheranern mehr damit nützten, als den Katholiken. Wenn einmal Einer den Katholiken gerecht werden wollte, wurde er von den Andern auf der Frankfurter Messe und sonst geschädigt und als Papist und Pfaffenknecht verhöhnt"[78]. Schmitz gelangt in seinem Beitrag für die Stadt Köln zu einem differenzierten Bild: „[...D]er Vertrieb wie der Druck lutherischer Bücher in Köln [war] bedeutender [...], als man gemeinhin annimmt. Köln darf zwar als die vielleicht bedeutendste deutsche Druckerstadt für die katholische Sache angesehen werden, aber es gab eben auch ein nicht zu vernachlässigendes evangelisches Element im Kölner Buchwesen, [...]"[79]. Und an anderer Stelle: „Innerhalb der Buchdruckerschaft gab es also keine Uniformität, sondern ein breites Spektrum religiöser Überzeugungen"[80]. Und man sollte auch nicht vergessen, daß natürlich die finanziellen Interessen der Drucker eine Auswirkung auf das hatten, was sie druckten[81]. Nichtsdestotrotz ist seit der Arbeit von Edwards aus dem Jahre 1988 auch statistisch klar, daß es sich gerade bei Köln, aber auch bei Mainz und Ingolstadt um bedeutende „Hochburgen" hinsichtlich katholischer Druckerzeugnisse während des 16. Jahrhunderts handelte. Köln war dabei von Beginn der konfessionellen Auseinandersetzungen an wichtige Stadt für den Druck katholischer Werke und wurde dabei von Mainz unterstützt. Daneben waren es aber vor allem Leipzig und Dresden. Als 1539 der katholische Herzog von Sachsen starb, gewann hier der Protestantismus die Oberhand. Dies war der Moment, in dem die Produktion katholischer Werke in Mainz und Ingolstadt stark zunahm[82].

---

[77] Martin Spahn, Johannes Cochläus und die Anfänge der katholischen Verlagsbuchdruckerei in Deutschland, in: Der Katholik, Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben 78,1 (1898), S. 454.

[78] Johannes Cochlaeus, Commentaria de actis et scriptis Martini Lutheri, Mainz 1549, S. 58-59 zitiert nach Spahn, Johannes Cochlaeus [wie Anm. 77], S. 454.

[79] Schmitz, Buchdruck und Reformation [wie Anm.35], S. 144.

[80] Ebd., S. 139.

[81] Vgl. ebd., S. 137; Haentjes, Der Kölner Buchdruck [wie Anm. 10], S. 31. Man kann davon ausgehen, daß gedruckte Bücher etwa das Dreifache der Gestehenskosten einbrachten; vgl. dazu Schmitz, Der Kölner Buchdruck [wie Anm. 43], S. 39; für Basel vgl. Peter G. Bietenholz, Der Basler Buchdruck und die Reformation, Szeged 1998 (Lectura 3), S. 5-6.

[82] Vgl. Edwards, Controversial Literature [wie Anm. 15], S. 196.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nun noch ein kurzer interessierter Blick nach Basel, denn in Basel siegte der Protestantismus[83]. Aus dieser Stadt stammen immerhin neun Drucke der Schulte-Schenkung, drei davon aus der Offizin des Adam Petri. Dieser druckte viele protestantische Schriften[84]. Achtet man aber auf das Erscheinungsjahr der Drucke, so bemerkt man, daß alle drei aus dem Jahr 1513 stammen. Bei den Autoren handelt es sich um Daniel Agricola (2) und Wilhelm von Paris. Daniel Agricola ist, wie bereits aufgeführt, später dem katholischen Lager zuzurechnen und Wilhelm von Paris[85] um die Jahrhundertwende des 13. zum 14. Jahrhundert zu verorten. Drei Drucke stam-men von Michael Furter (+ um 1517), die auch alle im katholischen Sinne unver-dächtig sind. So ist das Werk „Margarita philosophica" des Gregor Reisch (Druck 1517) hervorzuheben, eine Art von Enzyklopädie, bekannt auch durch die in ihr enthaltenen Bilder[86]. Ein weiterer Druck stammt aus dem Jahre 1507 und hat als Verfasser Guntherus von Paris. Bei dem letzten Druck handelt es sich um eine „Passio Domini" nach den vier Evangelien. An diesen Druck aus dem Jahre 1500 ist auch das bereits erwähnte Werk des Oglerius de Trino „De planctu beatae Mariae virginis" angehängt. Der Drucker Johann Froben ist interessant, weil dieser den berühmten Desiderius Erasmus in seinem Haus beherbergte, der für ihn wissenschaftlich tätig war. So ist ein Druck aus seiner Offizin in der Schenkung Schultes das bereits erwähnte anti-lutherische Werk „Hyperaspistes Diatribae adversus servum arbitrium Martini Lutheri". Ein weiterer Druck aus der Werkstatt Frobens stammt aus dem Jahre 1517 und hat Scipione Forteguerri als Autoren[87]. Johann Froben starb im Jahre 1527, erlebte also nicht mehr den Sieg der Protestanten in Basel und den damit verbundenen Fortzug des Erasmus nach Freiburg im Breisgau[88]. Anders der Drucker Johann Faber, der sich bei Einführung der Reformation der Gruppe von Leuten anschloß, die die alte Lehre vertraten und nach Freiburg im Breisgau gingen[89]. Der Druck Fabers ist ein Werk des Johannes Atrocianus. Bei den Basler Druckern muß man davon ausgehen, daß sie vielleicht noch mehr als die Kölner, Mainzer oder Ingolstädter, Geschäftsleute waren und „unter [den] den Umbruch zum Zeitalter des Konfessionalismus verzögernden Kräften auch dem Basler Buchdruck eine wesentliche Rolle zu[kam]".

---

[83] Zu Basler Buchdruck und Reformation vgl. Bietenholz, Basler Buchdruck [wie Anm. 81]; zum frühen Basler Buchdruck im 15. Jahrhundert Pierre L. Van der Haegen, Der frühe Basler Buchdruck, Ökonomische, sozio-politische und informationssystematische Standortfaktoren und Rahmenbedingungen, Basel 2001 (Schriften der Universitätsbibliothek Basel 5).

[84] Vgl. Benzing, Buchdrucker [wie Anm. 44], S. 31.

[85] Vgl. LMA 9, S. 182.

[86] Vgl. dazu Margarita philosophica, Die erste Enzyklopaedie aus Freiburg um 1495, Die Bilder der "Margarita philosophica" des Gregorius Reisch, hg. v. Udo Becker, Freiburg 1970; Lucia Andreini, Gregor Reisch e la sua Margarita Philosophica, Salzburg 1997 (Analecta Cartusiana 138).

[87] Johannes Froben druckte allerdings auch 1519 gesammelte Werke Martin Luthers; vgl. dazu Bagchi, Luthers's Earliest Opponents [wie Anm. 15], S. 175; auch Bietenholz, Basler Buchdruck [wie Anm. 81],S. 7.

[88] Vgl. zur Literatur Anm. 27.

[89] Vgl. Benzing, Buchdrucker [wie Anm. 44], S.33.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gott erschafft Eva: Holzschnitt aus der „Margarita philosophica“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die drei Orte, aus denen proportional die meisten Drucke der Bibliothek Schultes stammen, sind zugleich auch wichtige Orte für die „Bildungsoffensive" der Jesuiten in Deutschland zugunsten der katholischen Sache im 16. Jahrhundert[90]. So kamen wie erwähnt 1549 die ersten Jesuiten nach Ingolstadt, um dort an der Universität auf Bitten des Bayernherzogs Wilhelm IV. Theologie zu lehren. Da man sich nicht entschließen konnte, den Jesuiten ein eigenes Kolleg zu errichten, verließen diese Ingolstadt bald wieder, um sich nur kurz darauf erneut vom Herzog für die Landesuniversität gewinnen zu lassen. Albrecht V. versprach ihnen die Einrichtung eines Gymnasiums und zwei ordentliche Theologieprofessuren. Als erneut Streitigkeiten entstanden und auch das versprochene Kolleg ausblieb, verließen die Jesuiten wieder Ingolstadt, wobei zwei Theologieprofessoren an der Universität verblieben (1573). 1576 kehrte der Orden abermals nach langen Verhandlungen zurück. Die Universität war anscheinend auf die Patres angewiesen. Diesmal richtete man ein Gymnasium und einen vollen philosophischen Kursus ein, einige Jahre später übertrug man den Jesuiten gar alle Lehrstühle der Artistenfakultät. Öffentliche Vorträge an dieser Fakultät wurden eingestellt und als ordentliche Lehrstühle für die Artes allein die Lehrkanzel des Jesuitenkollegs anerkannt[91].

In Mainz fassten die Jesuiten schneller Fuß. Nachdem Kurfürst Daniel Brendel 1559 begann, mit den Jesuiten über Lehrtätigkeit und ein Kolleg in Mainz zu verhandeln, trafen die Patres schon 1561 in der Stadt ein und erhielten ein Jahr darauf eines der beiden öffentlichen Gymnasien (Algesheimer Burse). Sie erhielten ebenso Sitz und Stimme in der Artistenfakultät. In Mainz lasen die Jesuiten neben Dogmatik und Exegese auch Kontroverstheologie[92].

Besonderes Interesse verdient natürlich die Universitätsstadt Köln, schrieb sich Sebastian Schulte doch dort im Jahre 1566 an der Artistenfakultät ein. Karl Hengst stellt für die Universität Köln fest, daß die Jesuiten die Universität zwar nicht unterwanderten, ihr Wirken aber andererseits nicht so unscheinbar war, daß es keine Spuren hinterlassen hätte[93]. Nachdem die Jesuiten in Köln mit dem Unterricht an der renovierten Cucanerburse, die nun zum Jesuiten-Gymnasium (genannt Tricoronatum) wurde, begonnen hatten, erweiterten sie sehr schnell dem ignatianischen Unterrichtsprogramm folgend ihre drei Klassen bis zum vollen philosophischen Kursus. Die Jesuiten hatten großen Erfolg und viele Studenten strömten ihnen zu, so daß die öffentlichen Vorlesungen und die beiden anderen Bursen immer weniger Zuhörerschaft hatten. Daraufhin kam es zum Streit mit dem Dekan der Artisten-fakultät (ab 1563). Zunächst beugten sich die Jesuiten dem Dekan, schränkten ihren Kursus ein. Doch schon 1569 waren sie zum vollen philosophischen Kursus zurückgekehrt und sollten in Zukunft in der Weise erfolgreich sein, daß man die übrigen Gymnasien

---

[90] Allgemein und kurz einführend zum Thema Jesuiten und höheres Schulwesen bzw. Universitäten Rainer A. Müller, Geschichte der Universität, Von der mittelalterlichen Universitas zur deutschen Hochschule, München 1990 (Hamburg 1996), S. 55-57 und Peter C. Hartmann, Die Jesuiten, München 2001, S. 68-74; vertiefend vgl. Hengst, Jesuiten an Universitäten [wie Anm. 9].

[91] Vgl. Hengst, Jesuiten an Universitäten [wie Anm. 9], S. 88-99.

[92] Vgl. ebd., S. 117-122.

[93] Vgl. ebd., S. 99.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dem Tricoronatum anpasste. In diese Auseinandersetzung fällt die Einschreibung Sebastian Schultes[94].

Zur theologischen Fakultät in Köln erhielten die Jesuiten schnell Zugang, wobei sie die Fakultät in schlechtem Zustand vorfanden, sorgten die meist abwesenden Professoren, die über Universitätspräbenden entlohnt wurden, doch nicht für qualifizierte Vertretungen. So wurden die Jesuiten, die „libere et gratis" arbeiteten, schon 1560 Mitglieder der Fakultät und erhielten Sitz und Stimme. In der Zeit, in der Schulte studiert haben mag, lasen die Jesuiten Dogmatik, Exegese und Kontroverstheologie[95].

IV.

Sebastian Schulte schrieb sich im Jahre 1566 an der Artistenfakultät der Kölner Universität ein und hörte auch später Vorlesungen im Rahmen der Theologie, ist er doch später als Priester nachweisbar. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er seine Studien vollständig in Köln absolviert hat. Die große Anzahl der Drucke aus der Stadt am Rhein in seinem Besitz, können durchaus als ein Indiz dafür gewertet werden[96]. Das Studium ist auch der Anknüpfungspunkt an die Jesuiten. In Köln machte Schulte deren Bekanntschaft. So hat er sehr wahrscheinlich das Tricoronatum, das Gymnasium der Jesuiten, das Teil der Artistenfakultät war[97], besucht und ebenso später an der theologischen Fakultät die Vorlesungen der Patres gehört, die in den Bereichen Dogmatik, Exegese und Kontroverstheologie lehrten.

Betrachtet man die Bücher, die sich im Besitz Schultes befanden, so kann man von einem solidem Bildungsniveau des Priesters ausgehen, was durchaus als Zei-

---

[94] Vgl. ebd., S. 102-106; zum Gymnasium Tricoronatum, aber auch zu den anderen Bursen Kölns und ihrer Beziehung zur Universität vgl. Josef Kuckhoff, Die Geschichte des Tricoronatums, Ein Querschnitt durch die Geschichte der Jugenderziehung in Köln vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, Köln 1931 (Veröffentlichungen des Rheinischen Museums in Köln 1); zu den Kölner Bursen vgl. auch Götz-Rüdiger Tewes, Die Bursen der Kölner Artistenfakultät bis zur Mitte des 16. Jhdt., Köln 1993 (Studien zur Geschichte der Universität Köln 13).

[95] Vgl. Hengst, Jesuiten an Universitäten [wie Anm. 9], S. 106-107.

[96] Die gerade für Köln aufgezeigten Geschäftsbeziehungen ja sogar familiären Beziehungen (Geschäftliche Beziehungen werden in dieser Zeit auch durch familiäre Bindungen bekräftigt; vgl. dazu Corsten, Blütezeit [wie Anm. 43], S. 140.) unter Druckern und Verlegern zeigen, daß Schulte Drucke bzw. Bücher aus anderen Städten in Köln kaufen konnte, wahrscheinlich direkt im Ladenkontor eines Druckers oder Verlegers. Weil Köln als kulturelles Zentrum immer wichtiger wurde und als Handelsplatz weitreichende Verbindungen ausbaute, florierte auch der Fernhandel der Kölner Drucker (siehe z.B. bereits erwähnte Geschäftsbeziehung zwischen Maternus Cholinus in Köln und Plantin in Antwerpen oder auch die zwischen der Firma Birckmann und den Basler Druckern; zu letzterem vgl. Bietenholz, Basler Buchdruck [wie Anm. 81], S. 10). Außerdem waren die Kölner Druckerverleger wichtige Besucher der Frankfurter Messe, die ein bedeutender Umschlagplatz für Literatur war. Hier wurde nicht bar gezahlt, sondern Literatur getauscht (vgl. Haentjes, Der Kölner Buchdruck [wie Anm. 10], S. 44-49; Schmitz, Der Kölner Buchdruck [wie Anm. 43], S. 39-43; für Köln und die Frankfurter Buchmesse vgl. Haentjes, Der Kölner Buchdruck [wie Anm. 10], S. 49-51). So kamen Druckerzeugnisse aus vielen Städten Europas in die Stadt am Rhein.

[97] Vgl. Kuckhoff, Tricoronatum [wie Anm. 94], S. 110.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN